

# Amts- und Intelligenzblatt

für den Oberamts-Bezirk

## Neuenbürg.

N<sup>o</sup> 94.

Samstag den 23. November

1844.

### Amtliches.

#### Conferenzsache.

Zu Auffäzen für die nächste Conferenz, welche übrigens erst am Ende des Winters gehalten werden wird, erlaube ich mir folgende Themata zu bezeichnen, die entweder alle, oder nach Auswahl beantwortet werden mögen:

Welche Rücksichten können bei der Lokation und Translokation zur Sprache kommen?

Welche Grundsätze müssen dabei gelten?

Was ist für und wider Kleinkinderschulen zu sagen?

Was sind die Haupthindernisse, welche den WinterabendSchulen im Wege stehen?

Wie lassen sie sich überwinden?

Calmbach, den 18. November 1844.

Pf. Eifert.

### Privatnachrichten.

#### Frankfurter

#### VersicherungsGesellschaft.

**Vier Millionen Gulden Capital.**

Die Gesellschaft versichert zu denselben Prämien, wie jede andere, und empfiehlt sich zu Anträgen.

Neuenbürg den 22. November 1844.

Der Agent

**Christian Schuepf,**  
Wundarzt.

Es werden der Jahrgang 1841 des Regierungsblattes und der RechtsErkenntnisse zu kaufen gesucht. Näheres hierüber bei der Redaktion.

Neuenbürg, Bei Sattler Eberle steht ein gebrauchter Sopha billig zu verkaufen.

### Miszellen.

#### Ein Abenteuer in den Ardennen.

Zur Zeit des Kaiserreichs hatte der Ardennenwald eine traurige Berühmtheit erlangt; die Verbrechen häuften sich darin auf eine schreckenerregende Weise; Reisende jedes Alters und jedes Ranges, welche ihr Weg hineinführte, erschienen nicht wieder. Die Regierung ließ die genauesten Nachforschungen anstellen, schrieb Belohnungen aus, und bot alles auf, um die unglücklichen Opfer aufzufinden, oder die fast übernatürlich scheinenden Mittel, wodurch sie ihren Untergang gefunden hätten, zu entdecken; aber alle Bemühungen der Gensd'armen, denen die größte Wachsamkeit empfohlen wurde, blieben fruchtlos. Es wurde die ganze Gegend mit der größten Sorgfalt durchsucht; aber umsonst, ein undurchdringlicher Schleier verhüllte die Ursachen dieser Greuel.

Ich hatte einst in Geschäften meines Vaters, eines reichen Großhändlers zu Paris, eine Reise durch den übel berühmten Ardennenwald zu machen, aber wenn man zwei und zwanzig Jahre alt ist, denkt man wenig an Gefahr, und die Aussicht auf ein Abenteuer schmeichelte sogar meiner lebhaften Phantasie. Es war die erste bedeutende Geschäftsreise, die ich unternahm, und ich freute mich, daß mir gestattet wurde, dieselbe zu Pferde zu machen.

Als ich meine Vorkehrungen getroffen hatte, übergab mir mein Vater ein versiegeltes Paket an seinen Correspondenten, und ein Schreiben an einen Schulfreund, den General M. Als ich ihn zum letzten Male sah, sagte er, warst Du noch ein Kind, aber er ist Dein Pathe, und ich verspreche Dir im Voraus eine herzliche

Aufnahme. Das Schloß meines Freundes liegt eine Meile dießseits des Waldes, ich empfehle Dich seiner Gastfreundschaft. Der Himmel geleite Dich auf Deiner Reise!

Der Schmerz, den ich bei der Trennung von meinen Eltern empfand, beruhigte sich bald in der Aussicht auf die romantischen Abenteuer, welche ich zu erleben hoffte. Mein Pferd war ein junger feuriger Normann; mit zwei guten Sattelpistolen und einer hübschen Summe Geldes im Mantelsack glaubte ich allen Gefahren Trotz bieten zu können. Am dritten Tage erreichte ich das Schloß meines Vaters. Ich gab meine Karte und den Brief meines Vaters an einen Bedienten ab; ich durfte nicht lange warten. Der alte General kam mir auf das freundlichste entgegen, und nahm mich mit wahrhaft väterlicher Herzlichkeit auf.

Beim Mittagessen, welches er mir sogleich auftragen ließ, theilte ich ihm den Zweck meiner Reise mit, und fügte hinzu, daß ich letztere fortsetzen wollte, sobald mein Ross sich ausgeruht haben würde. Diesem Plane widersetzte sich der General jedoch auf das Entschiedenste; er erklärte einen solchen Entschluß für Tollkühnheit, denn es sey schon Mittag vorüber, und ich könne den Wald nicht vor Einbruch der Nacht erreichen. Sie wissen wohl, fügte er hinzu, daß selbst die Beherztesten sich nie so spät in den Ardennenwald wagen; ich muß also hier einen Nachtspruch thun, und im Namen Ihres Vaters befehle ich darauf, daß Sie wenigstens diese Nacht unter meinem Dache zubringen. Wenn Sie einmal entschlossen sind, mich so schnell zu verlassen, so können Sie morgen früh zu einer beliebigen Stunde Ihre Reise fortsetzen. Ich gab endlich nach, und als wir uns Abends trennten, zeigte ich ihm an, daß ich mit Tagesanbruch abreisen wollte.

Am folgenden Morgen schlich ich, als kaum der Tag graute, in den Pferdestall, um mein Pferd selbst zu satteln. Der General folgte mir auf dem Fuße. Sie sehen, sagte er, daß ein alter Soldat eben so früh aufstehen kann, wie Sie. Ich dachte es wohl, daß Sie mir davon gehen würden, ohne Abschied zu nehmen; aber das geht nicht, junger Freund, durch den Wald lasse ich Sie nicht allein reisen; mein alter treuer Pierre wird Sie begleiten, bis Sie außer aller Gefahr sind. Ich habe ihm meine Instructionen gegeben, er ist jetzt in der Küche und braut Ihnen einen Caffee.

Ich fügte mich zu diesen Anordnungen, und nahm dann herzlichen Abschied von dem General. Ich trachtete an Pierres Seite dem gefürchteten Walde zu. Dieser war in einer Stunde erreicht. Bevor wir einritten, unterzog ich meine Pistolen erst einer genauen Prüfung. Pierre, welcher ebenfalls wohl bewaffnet war, folgte meinem Beispiele. So gerüstet, setzten wir unsern Weg fort. Die erste halbe Meile legte ich wirklich mit einigem Herzklopfen zurück, aber ich suchte meine Aufregung durch ein lebhaftes Gespräch zu verbergen. Allmählig schwand jedoch meine Bangigkeit, und bald fing ich an zu glauben, daß die Gefahren dieses Ortes sehr

übertrieben worden wären. Wir ritten indessen vor keinem Dickicht oder starkbelaubten Baume vorüber, ohne auf unserer Hut zu seyn, und ohne unsere Pistolen schußfertig zu halten. Unsere Waldreise wurde jedoch nicht unterbrochen, und um ein Uhr Mittags erreichten wir das Ende des Waldes.

Als wir im Freien waren, sagte ich mit dem behaglichen Gefühle vollkommener Sicherheit zu meinem Begleiter: Nun, Pierre, da sind wir doch glücklich durchgekommen! Jetzt haben wir wohl nichts mehr zu fürchten? — Das ist noch nicht gewiß, erwiederte er; wir können doch vielleicht noch etwas zu thun bekommen.

Ich lachte über seine Bedenkllichkeiten, setzte mein Pferd in Galopp und rief ihm zu, er solle mir folgen. Eine halbe Stunde vom Walde fanden wir ein Wirthshaus, dessen Aeußeres einladender war, als die meisten Herbergen, welche man in einsamen Gebirgsgegenden antrifft. Ich sah es gar nicht ungern, daß sich eine Gelegenheit darbot, eine Stunde auszuruhen, und einige Erfrischungen zu nehmen.

Wir stiegen vor dem Hauptthore ab, und ein Knabe führte uns durch eine andere Thüre nach dem Pferdestalle. Während Pierre sich mit den Pferden beschäftigte, wollte ich durch die von der Landstraße ins Haus führende Thüre eintreten, da bemerkte ich ein junges Mädchen von außerordentlicher Schönheit, welches von einem aus Holz gebauten Söller herunterschautete. Der letztere stand durch eine grobgezimmerte Treppe mit dem Hofe, wo ich mich befand, in Verbindung. Par ici, Monsieur, s'il vous plait! rief sie mit süßer, einladender Stimme. Ich eilte in drei Sprüngen die Treppe hinauf, und sie führte mich in ein ziemlich schlecht möblirtes Zimmer, welches sie mir als den Speisesaal bezeichnete.

Ich habe nie ein schöneres Gesicht gesehen; die Züge dieses Mädchens waren regelmäßig schön und so ausdrucksvoll, daß ich wie bezaubert vor ihr stand. Mit diesen, in ihrem Stande so seltenen Vorzügen, vereinigte sie eine wahrhaft bezaubernde Anmuth in ihrem ganzen Wesen. Kurz, ich war in dem ersten Augenblicke ganz elektrifizirt. Zu meinem Erstaunen aber entfernte sie sich von mir, und wies meine Tändeleien mit einer so entschlossenen und zugleich so würdevollen Miene zurück, daß ich alle Hoffnung verlor, und mich der Rolle, welche ich ihr gegenüber spielte, fast zu schämen anfing. Es war weder affectirte Syrdigkeit, noch Jorn in ihrem Benehmen; sie schien mich vielmehr bekümmert und mitleidig zu betrachten. Ueberrascht und verstümmt sagte ich zu ihr: Warum weist Du mich so hart zurück? Ich bin gewiß nicht der erste junge Mann, dem Dein hübsches Gesicht gefallen hat, und ich habe nichts gesagt, was nicht Andere vor mir auch gesagt haben werden; aber Du scheinst mir niedergeschlagen und bekümmert.

Ja, erwiederte sie, indem sie mich mit einem seltsamen, mir ewig unvergeßlichen Ausdruck ansah: ja, ich bin sehr unglücklich, und Sie würden es auch sein.

wenn Sie wüßten, welches Schicksal Ihnen bevor steht! — Was habe ich denn zu fürchten? fragte ich etwas spöttisch. — Sie haben nur noch drei Stunden zu leben! antwortete sie mit leiser, bebender Stimme; ich weiß nicht, was mich antreibt, Ihnen dieses furchtbare Geheimniß zu entdecken; aber ich kann es nicht verschweigen. An Flucht ist nicht mehr zu denken; in drei Stunden theilen Sie das Schicksal der Unglücklichen, welche dieses Zimmer betreten. — Du erzählst mir da eine Fabel, um mich zu erschrecken; es steckt vielleicht ein Liebeshandel dahinter, und Du willst Dich auf diese Weise meiner entledigen. — Gott ist mein Zeuge, daß ich die Wahrheit spreche! Hören Sie...

Ehe sie weiter redete, ging sie an die Thüre, dann in den Corridor, um sich zu überzeugen, ob uns Niemand hören könnte. Als sie sah, daß wir ohne Zeugen waren, verschloß sie die Thüre, und näherte sich mir mit Thränen in den Augen. Sehen Sie, sagte sie, auf den Fußboden deutend: sehen Sie diesen Sand. Haben Sie je Sand in einem Speisesaale gesehen, zumal im ersten Stock? Ach, wie viel Blut ist hier schon gestossen; Sie haben ein Mittagessen bestellt, es wird unten bereitet. Einige Minuten bevor es aufgetragen wird, reiten drei Offiziere in kaiserlicher Uniform in den Hof! sie rufen den Wirth, bestellen ein Mittagessen, Champagner und andere Extras. Dann kommt der Wirth selbst, und meldet die Ankunft dieser vornehmen Gäste; er bittet Sie, in Berücksichtigung dieses unvorhergesehenen Umstandes, den Offizieren zu erlauben, mit Ihnen zu speisen, weil das fertige Mittagessen wohl für fünf Personen, welche an demselben Tische sitzen, aber nicht für zwei verschiedene Tafeln ausreichen würde. Sie willigen ein: eine Weigerung würde Ihr Schicksal nur beschleunigen. Wenn Sie einwilligen, so gewinnen Sie Zeit, und gebe der Himmel, daß Sie mit Ihrem Bedienten ein Mittel finden mögen, die Mordanschläge zu vereiteln.

Ich war wie versteinert, und erst nach einer Weile bekam ich meine ganze Geistesgegenwart wieder. Ich bat das Mädchen, mir meinen Bedienten zu senden, sobald dies ohne Aufsehen zu erregen geschehen könne. Pierre wollte mir anfangs nicht glauben, aber die einzelnen Umstände, welche ich ihm mittheilte, machten ihn aufmerksamer. Zur Vorsicht, sagte er, gehe ich in den Stall, als wollte ich die Pferde besorgen, und hole unsere Pistolen, die ich leicht in den Taschen verbergen kann. — Kaum war er wieder im Speisezimmer, so hörten wir Pferdegetrappel, und drei Offiziere, in der von dem Mädchen bezeichneten Uniform, ritten in den Hof ein. Pierre hegte jetzt keinen Zweifel mehr.

Es ist nur zu wahr, sagte er; während der Wirth zu Ihnen kommt, gehe ich wieder in den Pferdestall. Es ist besser, daß er uns nicht beisammen sieht; aber später gehe ich Ihnen nicht von der Seite.

Nach einigen Minuten erschien der Wirth. Es läßt sich kaum ein gutmüthigeres Gesicht denken. So wie das

Mädchen mir es angezeigt hatte, bat er mich höflich um Entschuldigung wegen eines mir zu machenden Vorschlages. Es sind so eben drei Offiziere der kaiserlichen Garde angekommen, sagte er; würden Sie wohl erlauben, daß diese Herren mit Ihnen speisen? Es ist allerdings wohl für fünf Personen zu essen da; aber wenn in zwei verschiedenen Zimmern servirt würde, so reicht es nicht für beide Tafeln aus. Sie werden es gewiß nicht bereuen, die Bekanntschaft dieser Herren zu machen: es sind Stabsoffiziere, und gewiß keine unangenehmen Tischnachbarn.

Ich suchte möglichst meine Fassung zu behaupten, und erwiderte, daß mir die Gesellschaft dieser Herren viel Vergnügen machen werde. Nur müssen meine Tischnachbarn, fügte ich hinzu, es nicht übel nehmen, wenn mein Bedienter mit mir am Tische speist. Ich reise um meiner Gesundheit willen; ich bin häufigen Krampfanfällen unterworfen, und darf ihn daher nicht von meiner Seite lassen. Ich stellte mich, als ob ich den Eindruck, welchen diese unerwartete Nachricht auf den Elen den machte, nicht bemerkte, und ließ ihn fortgehen, Pierre, der bald nachher eintrat, gab mir meine Pistolen, und sagte: Ich habe meinen Plan gemacht. Hören Sie. Sie setzen sich einem der Räuber gegenüber, die beiden andern nehmen an derselben Seite der Tafel Platz, ich setze mich gegenüber. Wenn das Dessert aufgetragen wird, so ergreife ich mein Glas; Sie schießen dann den Ihnen gegenüber sitzenden nieder, ich nehme die beiden andern auf mich. Zielen Sie aber gut. Unsere Rettung hängt von Ihrer Geistesgegenwart ab; nur der Muth kann uns retten.

(Schluß folgt.)

(Der Sonderling.) Kürzlich ist ein französischer Sonderling gestorben, der Marquis von Louvois, der sich stets von Napoleon fern gehalten und die Ehre abgelehnt hatte, Kammerherr des Kaisers zu werden. Später wurde er Pair von Frankreich. Einen großen Theil des Jahres brachte er auf seinen Gütern zu, und auf einem derselben, wo sich eine Poststation befindet, war er Postmeister. Eines Tags nun kam an diesem Orte, wo der Marquis sich befand, ein Reisender eben an, der gewaltigen Lärm machte, mit den Pferden und dem Postillon unzufrieden war und durchaus von dem Postmeister selbst gefahren seyn wollte. Man meldete dies dem Postmeister, der ruhig erschien und sagte: „Ich stehe Ihnen sogleich zu Diensten, Herr Bernard, ich will nur meine Uniform als Pair von Frankreich anziehen.“ Der Postmeister war der Marquis und der Reisende dessen reichgewordener ehemaliger Schneider.

Die unmäßigen Schulden des Mäßigkeitsapostels Pater Mathew betragen 60,000 fl.

Ein reicher Bankier saß Zeitung lesend in seinem Cabinet, da trat ein feiner junger Mann herein und bat ihn um ein Darlehen. Verzeihen Sie, rief der Bankier, ich kenne Sie ja gar nicht. Deshalb eben kam ich zu Ihnen, war die Antwort, die mich kennen, borgen mir nicht mehr.

Der König von Schweden und die königl. Prinzen tanzten bei einem am 26. Oktober in Stockholm stattgehabten Balle ausschließlich mit Bürgerfrauen und Töchtern.

Die beiden russischen Flotten, von denen die eine in der Ostsee, die andere im schwarzen Meere stationirt ist, sind in Friedenszeiten mit 28,500 Seesleuten besetzt. Die erstere Flotte besteht aus 15 Linien Schiffen von 80 bis 100 Kanonen, und 115 kleineren Schiffen; die andere aus 18 Linien Schiffen und 200 kleineren Fahrzeugen.

Um Kartoffeln sehr schmackhaft zuzubereiten schält man die rohen Kartoffeln, thut sie ohne Wasser in einen Topf, deckt diesen mit einer blechernen Stürze zu und stülpt sie umgekehrt in einen heißen Ofen. Hier müssen sie, je nachdem die Hitze stark ist, wenigstens eine Stunde stehen. Sie gewähren dann aber auch einen Genuß, von welchem man sich nur mit Gewalt losreißen kann, wenn man nicht zu viel essen will. Das Wasser ist überall dem Wohlgeschmack der Kartoffeln sehr nachtheilig.

**Auflösung des Logogriffs in No. 93**  
Weile. — Eile.

**Räthsel.**

Ihr schlaft oft kaum —  
Und es besucht Euch auf dem weichen Flaum  
Mein Erstes bald,  
Umgaukelt Euch in lieblicher Gestalt;  
Ein leis Geräusch, und Ihr erwacht —  
Verschwunden ist es, unser ist die Nacht.  
Das Zweite kommt im Druck ans Licht;  
Es wird verlegt von Jahr zu Jahr;  
Vom Ganzen gibts manch Exemplar —  
Ihr meint, ihr habts; Ein Traumbuch ist es nicht.  
Wenn nicht ein Sprüchwort lügt,  
So soll es in des Krämers Nischen  
Sich öfter mit dem Pfeffer mischen.

**Brodtag in Neuenbürg.**

4 Pfund Kernenbrod . . . . . 12 fr.  
3 Pfund schwarzes Brod . . . . . 8 fr.  
Gewicht des Kreuzerwecken 6 1/2 Loth.

**Fruchtpreise.**

| Der Schfl. | In Heilbronn<br>am 16. Nov. 1844. |                 |                  | In Calw<br>am 16. Nov. 1844. |                 |                   |
|------------|-----------------------------------|-----------------|------------------|------------------------------|-----------------|-------------------|
|            | höch-<br>ster                     | mitt-<br>lerer  | nied-<br>rigster | höch-<br>ster                | mitt-<br>lerer  | nied-<br>rigster. |
| Dinkel     | fl. 5<br>fr. 30                   | fl. 5<br>fr. 18 | fl. 5<br>fr. —   | fl. 5<br>fr. 30              | fl. 5<br>fr. 19 | fl. 5<br>fr. —    |
| Weizen     | —                                 | —               | —                | —                            | —               | —                 |
| Kernen     | 12 —                              | 11 2            | 10 —             | 14 15                        | 13 6            | 12 12             |
| Gerste     | 8 32                              | 8 14            | 8 6              | —                            | —               | —                 |
| Haber      | 4 12                              | 3 44            | 2 42             | 3 36                         | 3 25            | 3 15              |
| das Sri.   |                                   |                 |                  |                              |                 |                   |
| Roggen     |                                   |                 |                  | 1 16                         |                 |                   |
| Gerste     |                                   |                 |                  | 1 12                         |                 |                   |
| Bohnen     |                                   |                 |                  | 1 32                         | —               | —                 |
| Linzen     |                                   |                 |                  | 1 20                         |                 |                   |
| Erbsen     |                                   |                 |                  | 1 52                         |                 |                   |

**Fleischtaxe in Neuenbürg vom 4. Novbr. 1844.**

|               |                     |        |
|---------------|---------------------|--------|
| Ochsenfleisch | das Pfund . . . . . | 9 fr.  |
| Rohfleisch    | " " . . . . .       | 8 fr.  |
| Rindfleisch   | " " . . . . .       | 8 fr.  |
| Kalbfleisch   | " " . . . . .       | 9 fr.  |
| Lammfleisch   | " " . . . . .       | 8 fr.  |
| Schweinefl.   | unabgez. . . . .    | 10 fr. |
|               | abgezogen . . . . . | 9 fr.  |

**Mondsfinsterniß.** In der Nacht vom 24. auf den 25. November, also vom morgenden Sonntag auf den Montag findet eine Mondsfinsterniß statt.

Anfang der Finsterniß überhaupt:  
den 24. November 10 Uhr 26 Minuten Abends;

Anfang der totalen Verfinsternung:  
11 Uhr 34 Minuten Abends.

Mitte der Verfinsternung:  
den 25. November 12 Uhr 21 Minuten Morgs.

Ende der totalen Verfinsternung:

1 Uhr 8 Minuten Morgens.

Ende der Finsterniß überhaupt:

2 Uhr 16 Minuten Morgens.

Sichtbar in ganz Europa und Afrika, dem größern westlich gelegenen Theile von Asien und dem größten Theile von Amerika. In unsern Gegenden kann man den ganzen Verlauf der Finsterniß sehen.